

## ORLANDOS WOCHENSCHAU



## RICHI KÜTTEL

## Letztens im Rössli

**Er habe sich** überlegt, meinte der Hardy letztens am Stammtisch, er werde jetzt Experte, und zwar so ganz offiziell, man dürfe ihn also zukünftig ruhig und gerne zitieren, mündlich, meine er, wenn es denn schriftlich sein müsse, so in der Zeitung, dann verlange er im Fall denn etwas.



**Stille am Tisch.** Wir sind ja inzwischen vorsichtig, wenn der Hardy mit solchen Ideen kommt. Das kann, wenn man den falschen Standpunkt einnimmt, schnell zu einer hitzigen Diskussion ausarten. Hardy beruhigt sich dann meistens erst, wenn man, um zu beweisen, dass er einen überzeugt hat, seine Rechnung bezahlt. Aber der Kläus wagte dann doch nachzufragen, in welchem Fachgebiet der Hardy denn gedenke Experte zu werden, und Hardy verkündete in die Runde, dass das jetzt willsgott keine Rolle spiele, ihn könne man gerne

zu allen Themen befragen, er traue sich zu allem eine Meinung abzugeben, sozusagen als Allgemeinexperte.

**Ich weiss nicht,** was den Kläus ritt, auf jeden Fall meinte der, dass der Hardy aber doch nur ein gewöhnlicher Plattenleger mit Anlehre sei, da könne er sich doch nicht als Experte bezeichnen, da brauche es schon mehr dazu und es wäre ja noch schöner, wenn jeder ein Experte wäre. Stille am Tisch. Aber – nur – gewöhnlich – Plattenleger – Anlehre – noch schöner. Unvorsichtige Wortwahl.

**Der Hardy aber** blieb ruhig und meinte nur, der Kläus sei ja wohl nicht gerade ein Experte im Expertentum. Ob er ihm denn beweisen könne, welcher der in den heutigen Medien zitierten Experten denn kein Plattenleger mit Anlehre sei. Schliesslich werden in den seltensten Fällen die Namen der angeblichen Experten erwähnt, geschweige denn deren Legitimation und heutzutage werde ja jeder Rindlifurz

von einem Experten kommentiert, Experten werden am Laufmeter zitiert, so oft und ständig, dass man ja gar nicht mehr wisse, was denn nun stimme, ja, es kümmere doch auch keinen mehr, auf einen Experten kämen ja zehn, die das Gegenteil behaupten und da könne er, der Hardy, doch locker mitmischen, die Medien bräuchten ja ständig Expertenmeinungen, da sei es doch sicher am Einfachsten, wenn sie diese von einer Stelle, nämlich von ihm, bekommen können. In Zukunft dürfen sich also alle an diesem Tisch, jedes Mal, wenn sie eine Expertenmeinung hören, fragen, ob sie nicht von ihm, Hardy, dem Plattenleger mit Anlehre, stamme. Und für diese Erkenntnis dürfe der Kläus ihm gerne die Zeche bezahlen, das sei das Mindeste.

**Was soll man** da noch sagen? Der Kläus auf jeden Fall wusste es auch nicht. Und zahlte.

Richi Küttel aus St. Gallen, ist Slam-Poet und Kultur-Aktivist.

## AUS BERNER SICHT

## Warum Bäume ein Sicherheitsrisiko sind

Von Simon Fischer



Der Strassenverkehr ist ein gefährliches Pflaster, das weiss jedes Kind. Zwar hat die Anzahl Personenschäden in den letzten 30 Jahren um satte Dreiviertel verringert werden können. Trotzdem: Noch immer kommen pro Jahr rund 180 Menschen in Personenwagen ums Leben, 1800 werden schwer verletzt. Das ist eine überaus traurige Tatsache – und trotzdem habe ich schmunzeln müssen, als ich mir das Anfang der Woche veröffentlichte Sicherheitsdossier der Beratungsstelle für Unfallverhütung zu Gemüte führte.

Diese fordert nämlich diverse Massnahmen für mehr Sicherheit im Strassenverkehr. Und jetzt kommts: Unter anderem sollen «feste Objekte nahe an der Fahrbahn» reduziert werden, wobei die Beratungsstelle explizit Bäume nennt. Da frage ich mich: Betreibt man hier Täter- statt Opfer-schutz? Schliesslich ist es ja meistens der Autofahrer, der in einen Baum fährt, die umgekehrte Variante kommt eher selten vor. Und weil eine Verpflanzungsaktion wohl zu teuer wäre und eine Massenausschaffung, na ja, irgendwie auch nicht infrage kommt, sollen die armen Bäume auch gleich präventiv umgehauen werden. Was denkt sich unsere sicherheitsbesessene Gesellschaft wohl als Nächstes aus? Entleerung der Seen, damit niemand mehr ertrinken kann? Oder Beseitigung der Tramschienen, weil es höchst unangenehm enden kann, wenn man mit den Veloreifen da reingerät?

Wie auch immer, ich für meinen Teil werde mich künftig nur noch mit Zug und Tram fortbewegen – sofern es Letzteres dann überhaupt noch gibt. Und mich dabei von Kopf bis Fuss in Schaumstoff packen, nur für alle Fälle. Das tut nicht nur dem Klima gut, sondern unter Umständen auch der eigenen Gesundheit. Denn schliesslich hätte ich die 100-prozentige Sicherheit, dass mir niemals ein Baum im Weg steht.

Simon Fischer ist Bundeshausredaktor der «Südostschweiz».

## APROPOS

## Wer kann «richtig» über Geschichte schreiben?

Von Ruedi Hertach

Wer oder was hat den Brand von Glarus verursacht? Mir scheint, dass es keinen Grund gibt, sich dazu in die Haare zu geraten. Walter Hauser favorisiert in seinem Buch zwar die These vom zeuselnden Heinrich Engler, aber er trennt ausdrücklich das Erwiesene vom bloss Vermuteten. Der Vorwurf historischer Unredlichkeit, der ja auch die begleitende Fachfrau trafe, wäre daher verfehlt – und von diesem Befund können auch Detailrügen über nebensächliche Ungenauigkeiten nicht ablenken. Substanzieller ist die Forderung, man müsste auch der (angezweifelte) Vermutung über behördliche Vertuschungen noch näher nachgehen – wohlan, das möge man doch tun! Hausers Buch gibt immerhin erstmals überhaupt die Veranlassung dazu.

Irgendwie droht immer Gereiztheit, wenn Nichthistoriker über Historisches schreiben, speziell wenn sie damit auf Publikumserfolg stossen. Man könnte da an Futterneid denken, wie er etwa in Deutschland dem Boulevardhistoriker Guido Knopp entgegenschlägt – doch solche niederen Instinkte können wir bei unseren abgeklärten Glarner Fachhistorikern gewiss ausschliessen.

Das Dilemma liegt auf der Hand: Der Journalist, der über Geschichte schreibt, ist stets anfällig für historische Fachdefizite (ich weiss das selber). Der Historiker wiederum schreibt typischerweise so seriös, dass er zwar seine Fachzunft erreicht, nicht aber ein breiteres Publikum zu fesseln vermag. Im ungünstigen Fall entwickeln sich daraus dann jeweils Zänkereien der gegenseitigen Ausgrenzung. Viel begrüssenswerter wäre es, wenn man die unterschiedlichen Rollen miteinander versöhnen und sie wechselseitig nutzbar machen würde. Jede Seite könnte dabei von der anderen lernen. Das Ziel müsste ja ein gemeinsames sein: die Geschichte einem möglichst breiten interessierten Publikum auf geeignete Art näherzubringen. Und mir scheint, beim Thema Brand von Glarus seien hiefür die Voraussetzungen gut. Das Verdienst daran gebührt vielen, und einer von ihnen darf auch Hauser heissen.

## BILD DER WOCHE



Nichts wie weg – angesichts dieser Sturmfront war am Donnerstag im US-Bundesstaat Texas die Flucht angesagt. Gleichzeitig üben Weltuntergangsstimmungen wie diese aber auch eine ungeheure Faszination aus, nicht nur für Fotografen.

Bild Frank Tilley/Keystone